

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schreib- und Druck- und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 113

Laasphe, Donnerstag den 23. Oktober 1924

49. Jahrgang

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatlich M. 1.—; Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Strofonto Kreisparaffine Laasphe Nr. 9
Bankkonto: Harburger Bank Abt. Laasphe

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Alle früheren deutschen Reichsangehörigen, welche die polnische Staatsangehörigkeit durch Option, insbesondere nach der Optionsordnung vom 3. Dezember 1921 (R.G.B. Nr. 112 S. 1191) erworben haben, werden aufgefordert, zur Vermeidung von Weiterungen sich bis zum 27. d. Mts. bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes zu melden.

Laasphe, den 20. Oktober 1924.

Der Landrat. J. B. Martin, Kreisobersekretär.

Der Reichstag aufgelöst!

Berlin, 20. Okt. Das Reichskabinett hat heute abend 7 Uhr beschloffen, dem Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstages vorzuschlagen.

Berlin, 20. Okt. Der Reichspräsident hat nachstehende Verordnung erlassen: Parlamentarische Schwierigkeiten machen die Beibehaltung der gegenwärtigen Reichsregierung und gleichzeitig die Bildung einer neuen Regierung auf der Grundlage der bisher verfolgten Innen- und Außenpolitik unmöglich. Auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung löse ich deshalb den Reichstag auf.

Berlin, 20. Oktober 1924.

Der Reichspräsident: gez. Ebert. Der Reichskanzler: gez. Marx.

Wahlen am 7. Dezember.

Berlin, 21. Okt. Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom 21. Oktober 1924 die Hauptwahlen zum Reichstag auf den 7. Dezember anberaumt.

Auflösung auch des Preussischen Landtags.

Berlin, 21. Okt. Die Deutschnationalen haben heute im Ältestenrat des Preussischen Landtags den Antrag auf Auflösung des Preussischen Landtages gestellt. Der Reichsvorstand der Demokratischen Partei wird ebenfalls in der heutigen Sitzung die Auflösung des Preussischen Landtags fordern, damit Reichs- und Preussentwahlen gemeinschaftlich stattfinden können.

Im Ältestenrat des Preussischen Landtages wurde mitgeteilt, daß am Tage der Reichstagswahlen am Sonntag den 7. Dezember, auch die Landtagswahlen stattfinden sollen.

Großkaufmann Seltermann.

51]

Roman von Wilhelm Herbert.

Sie befreite sich von allem Zwang, von allen Hemmnissen. Sie fühlte sich der eigenen Kraft und Stärke sicher. Ungeachtet und ungewollt fand sie die Gedanken und Worte; sie strömten aus den geheimnisvollen wunderbaren Speichern des Gehirns in ungeahnter Fülle. Müde, freudig wuchsen die Redebilder aus seinem Herzen und aus seinem Verstande empor, formten sich ohne Stöden und ohne Fehlgreif zu Worten und Sätzen und rissen die Hörer mit sich fort. Atemlos lauschten die Anwesenden. Seine unter ihnen, die gewohnt waren, solche Reden zu vernehmen und zu beurteilen, fühlten den Werben, den geborenen Meister. Seine, die in natter Ungelehrtheit nur das Wort, wie es eben kam, erfassen und auf sich wirken ließen, gaben sich ganz dem Zauber der klangvollen Stimme, der schönen Sprache, der treffenden, begeisterten Ausführungen hin.

Gretchen und Alfred saßen mit glühenden Gesichtern und hingen in bewunderndem, freudigem Erstaunen an dem Munde des Redners, den sie kannten. In dem jungen Manne, der früher nur den pedantischen, verhassten Lehrer in Dr. Weiß gesehen, fielen alle Schlacken von seinem Bilde ab. Mit der ganzen feinsten Begeisterung, deren die Jugend fähig ist, erkannte Alfred in seinem Erzähler den warmherzigen, berufsständigen edlen Menschen.

Gretchen hörte noch mehr aus seinen Worten. Sie sah in dem still und heiß Geliebten den idealen Verkörperer ihrer eigenen innersten Gedanken, den Mann, der all das in kraftvolle Tat umzusetzen verstand, was in ihrer Schönen, weiblichen Natur als das höchste, als das Beste wach und wirkte. Ihre Liebe feierte in Reinheit und schwelgender Freude das Fest des Wiederfindens mit der gleichgestimmten Seele, der sie mit innigster Empfindung entgegenstrebte.

Wie Hammerschläge aber fielen die Worte des Verteidigers auf das von den letzten Stunden in der tiefsten Tiefe erschütterte und aufgewühlte Gemüt ihres Vaters, der auf der Geschworenenbank saß. Nicht mehr

Regierungskrise und Parlamentsarbeit.

Seit dem deutschen Schicksalsjahr 1918 — von der langen Kriegszeit als einer für parlamentarische Erledigung der laufenden öffentlichen Geschäfte unnormalen Zeit ganz abgesehen — stehen wir unter dem ständigen Druck unserer ehemaligen Kriegsgegner. Gebietsabtretungen, Einbrüche, unerhörte Wirtschaftsforderungen, Ultimaten lösten sich in bunter Folge ab, griffen fortgesetzt an das höchste Gut einer jeden Nation, den nationalen Ehrbegriff, trieben unbarmherzig durch übertriebene, unerfüllbare Forderungen die innere Zerfegung weiter, hemmten jede gesunde Sammlung der inneren nationalen wie Wirtschaftskräfte und ließen so das nationale Glend in unserem deutschen Vaterlande zu jenem bedauerlichen Hochstand auslaufen, auf dem wir uns heute befinden, ein Hochstand, der hart an der Grenze der hereinbrechenden Katastrophe liegt.

Nach den Gesetzen des Parlamentarismus müßte eine derartige Notzeit eigentlich eine Zeit besonders hochgehender parlamentarischer Betätigung sein. Es ist aber auch hier ein klares Zeichen des tiefen nationalen Glends, in dem wir uns befinden, daß wir von unseren Parlamenten außer der Austragung der immerwährend schwebenden Regierungskrisen, außer der unter „feierlichem Protest“ erfolgten Beugung unter die fremdländischen Diktate und Auspowerungsakte wenig, fast gar nichts von einer laufenden Erledigung der öffentlichen Geschäfte sehen. Wenigstens kann man wohl mit gutem Recht behaupten, daß die in Deutschland vor Kriegsausbruch, vor 1914, übliche Erledigung und Durchbesprechung aller brennenden öffentlichen Fragen — mindestens einmal im Jahre bei den sogenannten Staatsberatungen — gegenwärtig in ihrer Sachlichkeit und Ergiebigkeit recht nachgelassen hat. Ja, wir haben mehrmals die für einen rein parlamentarischen Staat mindestens recht eigenartig wirkende Wahrnehmung machen müssen, daß man nach der einen und der anderen unserer „berühmten“ Regierungskrisen schnell eine neue Regierung bildete, die neue Regierungserklärung, das „Programm“ entgegannahm und dann — schamlos das Parlament in recht lange Ferien schickte, um bis zur nächsten Regierungskrise, Regierungsum- oder -neubildung wenigstens eine Atempause zu gewinnen. Böse Jungen behaupten sogar, daß das Ende dieser Parlamentsferien vielfach lediglich durch das Aufstehen eines neuen fremdländischen Ultimats, einer neuen fremdländischen Forderung bedingt wurde.

Auch gegenwärtig macht vom Standpunkt des rein parlamentarischen Staatswesens aus — als das doch das neue Deutschland der Weimarer Verfassung angesehen werden muß — die jetzige Regierungskrise einen recht peinlichen Eindruck. Uebererregung herrscht in allen Parteilagern darüber, daß die Schwere der vom deutschen Volke übernommenen Dawaufgaben bis hart an die Grenze der deutschen Existenzmöglichkeit reicht, daß bei der seit 1918 schon so stark vorgeschrittenen Auspowerung Deutschlands die Übernahme dieser Dawaufgaben eine ganze Reihe recht tief einschneidender innerer Regierungsmaßnahmen bedingen, um einen weiteren wirtschaftlichen Verfall Deutschlands nach

Lunlichkeit zu verhindern. Es ist für einen parlamentarisch eingestellten Staat eine einfache Forderung des gesunden Menschenverstandes, daß die Annahme der für Deutschland recht harten Dawaufgaben auch eine sofortige rege parlamentarische Arbeit auf dem Gebiete der Erhaltung der einzelnen, schwer bedrohten, schwer zu außergewöhnlich harten Opfern herangezogenen Existenzen und Erwerbschichten bedingte. Wenn man die ganze Schwere der angenommenen Dawaufgaben, auf die nun der Wiederaufbau Deutschlands fest gestellt ist, sich vor Augen führt, so wird man zu der Erkenntnis kommen müssen, daß jetzt erst eine vernünftige innere Wirtschaftspolitik, eine vorsichtige, ebenso feste wie weitauschauende auswärtige, nationale Politik es ermöglichen, den übernommenen Verpflichtungen überhaupt gerecht werden zu können.

Anstatt nun mit frischen Kräften und mit festem, zielstrebigerem Willen an diese schwere parlamentarische Ausführungsarbeit der übernommenen Dawaufgaben zu gehen, erleben wir jetzt das gerade nicht recht erhebende Schauspiel einer bald vierwöchigen Regierungskrise. Es war wirklich höchste Zeit, daß diese Krise durch die Reichstagsauflösung geklärt wurde. Denn der bisherige Zustand konnte nicht so weitergehen, wir brauchen sachliche, ernste parlamentarische Arbeit, nicht eine wochen- und monatelang sich hinziehende, völlig fruchtlose deutsche Krisenpolitik.

Der Reichskanzler und die Befriedung.

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht ein Interview, das Reichskanzler Dr. Marx dem Sonderberichterstatter dieses Blattes gewährte. Auf die Frage, ob Frankreich an eine wirkliche Befriedung Deutschlands glauben könne, antwortete Dr. Marx: „Die Mehrzahl unseres Volkes fühlt keinen Haß gegen Frankreich. Die antifranciaische Bewegung, die während der Ruhrbefriedung zum Ausdruck kam, hat in erster Linie politische Gründe. Jetzt, nachdem die Gründe verschwunden sind, macht die Befriedung jeden Tag weitere Fortschritte. Sie wissen, daß ein Teil unserer Rechtsparteien für die nach dem Dawauplan vorgesehenen Gesetze gestimmt hat. Das spricht deutlich dafür, daß sich auch bei den Nationalisten eine gewisse Neigung zu einer Annäherungspolitik geltend macht.“ Auf die Frage, welche Gründe für diese Entwicklung in Deutschland maßgebend gewesen seien, erklärte der Reichskanzler, daß es vor allem die Londoner Konferenz und der Erfolg der

deutschen Anleihe,

ferner die Räumung der besetzten Gebiete gewesen wäre. Schließlich fragte der Berichterstatter des „Petit Parisien“ noch, wie die innere Lage in Deutschland sei. Der Kanzler gab der Meinung Ausdruck, daß sich die Lage im Laufe der Woche entscheiden werde. Außerdem gab der Reichskanzler auf verschiedene Fragen schriftliche Erklärungen ab, und zwar 1. auf die Frage, ob die Ergebnisse der Londoner Konferenz Genugtuung in Deutschland hervorzurufen hätten. „Der Dawauplan ist lebhaft umstritten, und

Angeklagten zu sechs Jahren Gefängnis verurteilte, wie der das Urteil schweigend und teilnahmslos hinnahm. Er sah auch, wie sich der Saal leerte, wie seine eigenen beiden Kinder mit Dr. Weiß sich entfernten.

Aber zu einem klaren Bewußtsein seiner selbst kam er erst wieder, als er draußen in der tiefen, kalten Nacht stand und an seiner Seite Hofmann gehen sah, der mit ihm als einer der allerletzen das Haus verlassen hatte.

Es war Mitternacht.

Die Leute hatten sich verlaufen. Still und einsam war's. Schweigend gingen die beiden Männer längere Zeit mit hallenden Schritten durch die Stadt, die in ihrer Verlassenheit, in ihrem nächtlichen Dunkel fremd und ungewohnt aussah. Nur da und dort flimmerte ein mattes Licht hinter verhüllenden Vorhängen.

„Das war etwas Gewaltiges!“ begann Hofmann endlich, und blieb einen Augenblick stehen. „Etwas, das ich noch nie erlebt habe. Im Innersten hat es mich gepackt. Jeder sollte so etwas erleben. Man geht wie aus einem Läuterungsbad weg für seinen eigenen Menschen, selbst wenn man an sich, Gott sei Dank, noch nie dergleichen durchgemacht hat!“

„Um so mehr,“ sagte da Seltermann, „wenn man schon dergleichen durchgemacht hat. Ich kenne so einen!“

Der andere schaute ihn mit ernster Teilnahme an. „Ich habe bemerkt, daß es Sie ganz besonders ergrißen hat,“ sagte er.

Da hub Seltermann an, sein Leben zu erzählen. Aber er sprach, wie wenn es sich um einen Dritten handelte. Er stellte sich ganz aus sich heraus. Er sah sich wie mit den Augen eines anderen, der er in dieser Stunde geworden war.

Langsam und ruhig, mit sicherer Stimme, hin und wieder anhaltend, dann wieder in schnellerem Flusse kamen die Worte von seinem Munde. Er schilderte dem neben ihm Hersehrenden das Dasein eines Mannes, der in Glück und Zufriedenheit geboren und aufgewachsen war.

(Fortsetzung folgt)

so erklärt sich auch die verschiedene Meinung über die Londoner Ergebnisse. Die Verpflichtungen, die wir übernommen haben, sind schwer, aber Frankreich kann versichert sein, daß Deutschland die Verpflichtungen aus dem Dawesplan loyal durchführt wird. 2. Auf die Frage, ob die Durchführung der Modalitäten des Dawesplanes irgendwelche Schwierigkeiten bereiten könnte, antwortete Dr. Marx: „Darauf kann ich nur erwidern, daß ich keine unüberwindlichen Schwierigkeiten befürchte, wenn die Verhandlungen im Geiste der Londoner Konferenz fortgeführt werden.“

Eine Rede Stressemanns.

Anlässlich des Parteitag der Deutschen Volkspartei in Sessen-Nassau hielt Außenminister Stressemann eine längere Rede, in der er sich für die Rechtserweiterung des Rabinets aussprach. Ueber Deutschlands Stellung zum Völkerverbund und sagte Stressemann u. a. folgendes: Weltgehende Einigkeit besteht im deutschen Volke auch in der Haltung gegenüber dem Völkerverbund. Wir würdigen durchaus die Rede Mac Donalds, in der er Deutschland auffordert, dem Völkerverbund beizutreten, und die begeisterte Zustimmung, die er damit bei der Mehrheit des Völkerverbundes fand. Aber man wird uns nicht verdanken können, wenn wir sorgsam prüfen und feststellen, ob wir in der Lage sind, die uns auferlegten Verpflichtungen in vollem Maße zu erfüllen. Wir können es als einen Erfolg buchen, daß der von uns erstrebte ständige Ratifizierung von allen in diesem Räte jetzt vertretenen Nationen Deutschland zuerkannt wird. Wir werden aber hierüber hinaus darüber diskutieren müssen, daß man Deutschland nicht zumuten kann, Konsequenzen aus der Existenz des Völkerverbundes in der Form der Mitwirkung an Kriegen oder der Mitwirkung an der Blockade zu ziehen, solange der Zustand andauert, daß Deutschland der einzige entwaffnete Staat ist, der von in Waffen stehenden Nachbarn umgeben ist.

Der Dortmunder Hauptbahnhof

wurde am Sonntag morgen von der Regie geräumt und von der deutschen Eisenbahndirektion wieder übernommen.

Die genaue Stunde des Abmarsches der französischen Truppen ist vom Hauptquartier der dritten Division, das sich in Dortmund befindet, noch nicht festgelegt worden. Man nimmt aber an, daß die Franzosen dem Wunsch der deutschen Behörden entgegenkommen und in den frühen Morgenstunden des 22. Oktober abmarschieren werden, um Zwischenfälle zu vermeiden. Die Polizei wird umfangreiche Sperrungsmaßnahmen treffen und Verstärkungen heranziehen. Im Anschluß an den Abmarsch der Franzosen trifft bereits ein nicht unerheblicher Teil der früher in Dortmund stationierten Schutzmannschaft ein. Die Bestimmungsorte der aus Dortmund abziehenden Truppen werden von den Franzosen noch geheimgehalten, doch verlautet, daß Necklinghausen und Düsseldorf als neue Garnisonen in Aussicht genommen sind. Die Einquartierungsschwierigkeiten in dem schon ohnehin überlasteten Düsseldorf sollen die Verögerung des Abmarsches um einige Tage hervorgerufen haben. Das Divisionskommando wird wahrscheinlich noch nicht verlegt werden.

Beilegung des deutsch-griechischen Zwischenfalles

Der vor einigen Monaten gemeldete Zwischenfall zwischen dem deutschen Gesandten in Griechenland v. Schön und der griechischen Regierung in Athen ist nach einer „Temps“-Meldung aus Athen folgendermaßen beigelegt worden: Schön ist nach Athen zurückgekehrt und wird sein Beglaubigungsschreiben nunmehr überreichen, und zwar in folgender Weise: Da der Präsident der griechischen Republik Comandouriotis kein Deutsch kann, wird der Gesandte seine Rede deutsch verlesen, die dann von einem Dolmetscher, der den Gesandten begleitet, in das Griechische übersetzt wird. Der Präsident der griechischen Regierung antwortet griechisch. Seine Worte werden dann von einem Beamten des auswärtigen Amtes in die französische Sprache übersetzt.

Herriots Rede in Boulogne.

In Boulogne ging der radikalsozialistische Kongress zu Ende. Es wurde eine Erklärung abgegeben, in der nur die Ausführungen über das deutsch-französische Verhältnis interessierten. Es heißt darin, daß die Wiederaufnahme der Beziehungen mit einem großen Nachbarlande sich vollziehen hätten, ohne daß man irgendwelche französischen Rechte aufgegeben hätte. Im Mittelpunkt der Schlußtagung stand die große politische Rede Herriots, eine Programmrede im weitesten Sinne, die die gesamten Probleme der äußeren und inneren Politik Frankreichs umfaßt. Der Ministerpräsident ging besonders eingehend ein auf die innere Politik, die sein Kabinett durchzuführen gedenkt. Er besprach die Frage der Erhöhung der Beamtengehälter und ging näher auf die neuen steuerlichen Maßnahmen ein, die zum Budgetausgleich ergriffen werden sollen. Dabei stellte er auch die durch den Dawesplan zu erwartenden deutschen Lieferungen und Zahlungen in Rechnung. Er versprach den energischsten Kampf gegen die Lebensmittelteuerung und den Ausbau der sozialen Gesetzgebung. In seinen Ausführungen über

die Außenpolitik

seines Kabinetts schilderte Herriot zunächst noch einmal die Vorgeschichte der Londoner Konferenz. Ueber das Reparationsproblem sagte er, daß man nach so vielen verpassten Gelegenheiten den Mut haben müsse, zu einer positiven Regelung zu gelangen, selbst wenn diese Lösung Verminderungen der Ansprüche erfordere. Das müsse eben ertragen werden, wenn man von der Illusion zur Tat schreiten wollte. Herriot sprach alsdann von Ratifizierung des Vertrages von Lausanne und hierauf von dem Friedensprotokoll von Genf, das aufgebaut sei auf den drei Grundpfeilern: Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung. Zum Schluß sagte Herriot: Mit Deutschland seien die Beziehungen tatsächlich besser geworden. Das beweise der Verlauf der ersten Handelsvertragsverhandlungen. Der demokratische Geist habe in Deutschland gewisse Erfolge davongetragen, die man nur verkennen könne, wenn man ungerecht sein wolle, und die man mit Interesse beobachte. Man müsse versichert sein, daß nicht in die Herzen der deutschen Schüler und Studenten mehr daß gepflanzt wird, als Frankreich in die Herzen seiner Schüler und Studenten pflanze.

Politische Rundschau.

Gegen die Wohnungszwangswirtschaft.

In einer Entschließung des Bezirksverbandes der Haus- und Grundbesitzvereine im Regierungsbezirk Erfurt heißt es: Die Bearbeitung der Aufwertungsfrage, der gegenwärtig wichtigsten Frage des deutschen Wirtschaftslebens, im Aufwertungsausschuß des Reichstages erfüllt den gesamten deutschen Hausbesitz mit ernster Besorgnis, da diese Frage eng mit der Frage der Wohnungszwangswirtschaft überhaupt verbunden ist. Der Bezirksverband der Haus- und Grundbesitzvereine im Regierungsbezirk Erfurt mit seinen rund 10 000 Mitgliedern stellte am 19. 10. 24 in Mülhausen in Thüringen dazu fest: Eine Aufwertung der Hypotheken ist nur dann möglich, wenn zunächst die Häuser selbst aufgewertet werden durch die gesicherte Gewährleistung eines Ertrages, der außer der Verzinsung, der öffentlichen Belastung und dem Ertrag der Auslagen auch eine Rente für den Hausbesitz enthält. Das Reichsmietengesetz mit seiner schematischen Drosselung des Ertrages muß daher aufgehoben werden. Eine notwendige Folge der Aufhebung des Reichsmietengesetzes aber ist die Möglichkeit der Freizügigkeit durch die Beseitigung des Mieterschutzgesetzes, das den notwendigen Ausgleich zwischen Einkommen und Wohnraum und damit die Beseitigung der Ursachen der heutigen Wohnungsnot verhindert. Die statistischen Feststellungen haben ergeben, daß gar keine wesentliche Wohnungsnot bestünde, wenn nicht der Ausgleich in der Verteilung der vorhandenen Wohnungen durch die Zwangswirtschaft zur Unmöglichkeit gemacht würde. Die schnellste Durchführung der Aufhebung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiete der Wohnungsweises in volstem Umfange ist daher die Grundlage der wichtigsten Daseinsfragen des deutschen Volkes, nämlich der Lösung des Wohnungsproblems, der Aufwertungsfrage und der Erhaltung der Häuser als eines großen Teiles des deutschen Volksvermögens.

Der Ueberschuß der Reichspost.

Berlin, 21. Oktober. In einer Entschließung hatte der Reichstag im Juli die Regierung ersucht, eine Uebersicht über die tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben bei der Reichspost seit dem 1. Februar 1924 und eine Denkschrift über die Verwendung der Ueberschüsse vorzulegen. Diese Denkschrift des Reichspostministers Dr. Soelle ist jetzt beim Reichstag eingegangen. Die Uebersicht über das tatsächliche Kassenergebnis stellt fest, daß im Februar 1924 117 Millionen Mark Einnahmen 78,9 Millionen Mark Ausgaben gegenüberstanden, also ein Ueberschuß von 38,1 Millionen erzielt wurde. Im März war ein Ueberschuß von 124,8 Millionen erforderlich; die Einnahmen betrugen 161 Millionen, die Ausgaben 270,8 Millionen. Seit Beginn des Rechnungsjahres 1924 im April waren Ueberschüsse nicht mehr erforderlich. Im April wurde bei Einnahmen von 127,5 Millionen und Ausgaben von 113,8 Millionen ein Ueberschuß von 13,7 Millionen erzielt, im Mai bei Einnahmen von 180,1 Millionen und Ausgaben von 110,8 Millionen ein solcher von 19,3 Millionen. Im Juni betrug der Ueberschuß 3,5 Millionen bei Einnahmen von 129,5 und Ausgaben von 126 Millionen, im Juli 4,8 Millionen bei Einnahmen von 140,3 und Ausgaben von 135,5 Millionen. Im August endlich standen Einnahmen von 130,2 Millionen Ausgaben von 121,7 Millionen gegenüber, so daß ein Ueberschuß von 8,5 Millionen erzielt wurde. Der Gesamtüberschuß seit Beginn des Rechnungsjahres 1924 beträgt also 49 Millionen Mark.

Das Ende der französisch-belgischen Regie.

Paris, 21. Oktober. Die französisch-belgische Eisenbahnregie hat alle laufenden Verträge für den 15. November gekündigt. Die neue Reichsbahngesellschaft erläßt gleichzeitig eine Bekanntmachung, daß sie sich das Recht vorbehält, vom 15. November ab neue Verträge abzuschließen.

Eine englische Flotte fährt nach Mesopotamien?

Paris, 21. Oktober. Aus Malta wird berichtet, daß die fünfte englische Torpedobootzerstörerflotte, bestehend aus sieben Schiffen, die in Malta eintraf, nach Port Said in See gegangen ist. Man nimmt an, daß die Schiffe den Geheimbefehl erhalten haben, sich nach Mesopotamien zu begeben.

Die Kämpfe in Marokko.

Nach Meldungen aus Madrid fahren die spanischen Zeitungen mit den Enthüllungen über die Pläne des Generals de Rivera fort. Die spanischen Truppen ziehen sich allmählich zurück und halten sich nun auf einer neuen Linie, die lediglich Melilla-Gourougou und die Halbinsel Tres-Fuercas umfaßt. Der Einfluß der Republik des Rif will sich also bis auf Mou-loua erstrecken, so daß Spanien in direkter Verbindung mit Volksstämmen stünde, die die Hoheit des Sultans nicht anerkennen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

3. K. III.

Wieder aufwärts zu den Sternen haben dankbar wir den Blick, daß wir wieder hoffen lernen nach so vielem Mißgeschick, durch die Zeiten trüb und schwer strahlt ein Licht so hell und hbr, deutschem Fleiß und deutschem Streben ist ein neuer Sieg gegeben.

Trotz der mannigfachen Räte, trotz Entbehrung, Müß und Leid ahnen wir die Morgenröte einer künftigen besten Zeit, denn vollendet ist mit Glück wiederum ein Meisterstück und nach gut bestandenen Proben wird das Werk den Meister loben.

Freude herrscht in allen Sauen, hebt des Welttags Einerlei, alle Welt steht mit Vertrauen auf das Aufschiff 3. K. 3 In die Ferne sah'n wir zieh'n unsern neuen Zepplin, Malador im Weltverkehr, überflog er Land und Meer.

Wie der „Phönix“ aus der Asche stieg er auf durch Nacht zum Licht, weih'n geht der Flug der rasche, Sturm und Nebel scheut er nicht, sicher, wie man flammend sah, flog er nach Amerika, glücklich ist er angekommen und mit Jubel aufgenommen.

Welcher Fortschritt, welche Wendung, zeigt im Weltverkehr sich bald, denn gebracht ist zur Vollendung, was einst als unmöglich galt, heute aber ist erreicht ein Erfolg dem keiner gleicht, und man kann in höhern Sphären schnell den Ocean überqueren.

Frohe Danksworte bringen wir der kühnen Mannschaft dar, die zu dieser Faßet Selingen opferfreudig tätig war. Heil dem Führer, wagemut, der nicht ruhet und nicht ruht, bis er froh mit seinen Braven, hat erreicht den sichern Hafen.

Darum aufwärts zu den Sternen haben dankbar wir den Blick, daß wir wieder hoffen lernen auf ein besseres Geschick! Deutsche Tat und Willenskraft und der Geist, der raslos schafft führen weiter uns und weiter aufwärts unentwegt! —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 22. Okt. (Wichtig für Reisende.) Reisende von Laasphe und Umgegend, die nach Frankfurt a. M. fahren und am Nachmittag zurückreisen, werden auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß zur Erreichung des Anschlusses an den letzten in Marburg abgehenden Personenzug nach Laasphe der Personenzug 8.45 Uhr nachm. ab Frankfurt a. M. benutzt werden muß. Dieser Zug verläßt Gießen um 6.20 Uhr nachm. Der Personenzug 4.22 Uhr nachm. ab Frankfurt und der Schnellzug 5.10 Uhr ab Frankfurt mit Umsteigen in Gießen erreichen den Anschluß an den letzten 7.53 Uhr nachm. abgehenden Personenzug in Marburg nicht mehr.

Feudingen, 22. Okt. (Einweihung des Krieger-Ehrenmals.) Der 19. Oktober 1924 war den toten Helden gewidmet. Galt es doch, eine Dankeschuld abzutragen all' den vielen, vielen Soldaten des Kirchspiels Feudingen, die für uns in fremdem Lande Not und Tod erlitten haben. — 139 Gefallene! Welch eine erschreckend hohe Zahl! Welch eine Unsumme von Tränen und Herzeleid birgt sie! Wohl kaum ein Ort im Kreise hat verhältnismäßig so viele Opfer gebracht wie das Kirchspiel Feudingen. — Unter feierlichem Glockengeläut setzte sich kurz nach 1 Uhr der Zug unter Vorantritt des Tambourkorps des Turnvereins und des Feudinger Posaunenchorus am Bahnhof in Bewegung. An ihm nahmen teil der Kriegerverein, Gesangsverein, Turnverein, Sportverein und die Gesellschafter Laasphe und Feudingen des Jungdeutschen Ordens. Der feierliche Zug mit den Fahnen und Bannern ging durch das Dorf zum Hardtchen, jetzt Wilhelmshöhe. Als er dort ankam, war der große Ehrenplatz, auf dem das Denkmal steht, schon schwarz von Menschen umrahmt. Die sehr starke Beteiligung an der Feier ist ein Zeichen dafür, daß in Feudingen die toten Helden nicht vergessen sind, sondern in den Herzen ihrer Angehörigen weiterleben. — Die Feier wurde eingeleitet durch den gemeinsamen Gesang des alten Lutherslieds „Ein feste Burg ist unser Gott“. Herr Gemeindevorsteher Müller begrüßte hierauf die zahlreichen Erschienenen und führte aus: Der heutige Tag sei ein Tag des Dankes; eine große Schuld gelte es den Gefallenen zurückzugeben. — Der Gesangsverein Concordia, unter Leitung des Herrn Lehrers Hornbruch, trug alsdann in einzig schöner Weise ein Lied vor, ein echtes Soldatenlied, das die Heldengrauen beim Abschied auf den Bahnhöfen am liebsten sangen und dessen Klang uns wieder in die Tage von 1914 zurückversetzte: „Weh, daß wir scheiden müssen“. Nachdem ein Schüler ein Gedicht „Den Gefallenen“ beilegte und der Schülerchor unter Herrn Rektor Ruppertsbergs Leitung ein Lied „Auf Frankreichs Erde“ vorgetragen, hielt Herr Pfarrer Buchnermeyer die Weiherede. „Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Brüder“, das war der Inhalt seiner Predigt. Die Namen der 139 Gefallenen auf den schwarzen Tafeln am Sockel des Denkmals predigten uns von der Treue, die selbst das höchste Opfer brachte, sie predigten uns das hohe Lied von der heiligen Vaterlandsliebe. Für uns sind sie gestorben, und wir danken ihnen aus tiefem Herzen, wenn wir in ihrem Sinne arbeiten, wenn wir Uneinigkeit, Standesvorurteile und Selbstsucht überwinden und dafür die Volksgemeinschaft zur Tat werden lassen. „Einer für alle und alle für einen“. Der Gemeindevorsteher, Dirigent Herr Fischbach, sang darauf das Lied „Ich sah einen neuen Himmel“. Herr Landrat Dr. Reichschar gedachte in eindrucksvoller Rede der toten und forderte die Lebenden auf, ihnen nachzueifern in Treue und Ehre. Dann seien sie nicht unvorsicht gestanden. Die großen Männer vergangener Tage, die das deutsche Volk hervorgebracht hat, sollten wir uns dabei zum Vorbild nehmen. Die Hülle des Denkmals sei und dreimal donnernde die Schiffe der Kameraden, den Helden zur Ehre, über das Gefilde hin. Auf einem breiten Sockel, in den vorn die Widmungstafel und an den anderen Seiten Tafeln mit den Namen der Gefallenen eingelassen sind, erhebt sich würdevoll eine vieredrige Säule, an deren Vorderseite ein großes Schwert befestigt ist und die oben in einem geschmiedeten Kranz das Eiserne Kreuz trägt. Das Denkmal, um dessen Zustandekommen neben dem tatkräftigen Vorsteher Müller und manchem anderen sich besonders Herr Rektor Ruppertsberg wesentliches Verdienst erworben hat, ist ganz aus Amtshäuser Bruchsteinen gebaut und stellt in seiner künstlerischen Ausführung eine würdige Ehrung der Helden dar. Herr Schneidermeister Bachel dankte im Namen des Denkmals-Ausschusses allen, die am Bau des Denkmals mitgewirkt haben, insbesondere Herrn Reg.-Baumeister Reich-Laasphe für den Entwurf, Herrn Baunternehmer Sonneborn für die schöne Ausführung des Baus, Herrn Schlossermeister Horchler für die kunstvolle Schweißarbeit und dem Freiherrn von Wittgenstein für die künstlerische Ausführung der Tafeln, ferner allen, die ihr Scherflein zu dem Bau gestiftet haben. Er übergab dann das Denkmal dem gesetzlichen Vertreter der Gemeinde, Herrn Vorsteher Müller. Dieser führte aus: Die Widmungsworte am Denkmal lauten: „Für Treue und Tapferkeit“. Das Ehrenmal werde wohl jetzt zu einem Wallfahrtsplatz der Angehörigen und aller, die der toten in Dankbarkeit gedenken, werden. Nach Vortrag des Männerchors „Die Braut des Afritalämpfers“ verlas Herr Gemeindevorsteher Müller die Namen der Gefallenen, zuerst die aus der Gemeinde Feudingen:

1914: Adolf Althaus, Oskar Benfer, Ernst Bernshausen, Louis Grund, Carl Hadler, Richard Roth.

1915: Aug. Bernshausen, Friedr. Bernshausen, Friedr. Frank, Ernst Gerhardt, Aug. Gerhardt, Christian Hadler, Wilhelm Hoffmann, Ad. Horchler, Fritz Jügg, Rud. Kuhl, Otto Lehmann, Rich. Müller, Otto Roth, Louis Roth, Heinrich Schmidt IV, Heinrich Wied.

1916: Friedrich Bald, Ernst Bernshausen, Heinrich Bode, Ernst Heinrich, Christian Heinrich, Robert Klein, Adolf Müller, Friedrich Roth, Heinrich Sonneborn, Adolf Wunderlich, Paul Weber, Wilhelm Wied, Richard Weber.

1917: Heinrich Bernshausen, Reinhold Gerhardt, Wilhelm Klein II, Christian Roth, Albert Sonneborn, Ewald Sonneborn, Richard Wagner, Christian Wied.

1918: Hermann Born, Otto Benfer, Wilhelm Benfer, Christian Bode, Heinrich Dornhöfer, Willi Heinrich, Karl Kintert, Carl Knoche, Ewald Roth, Wilhelm Schuppener, Wilhelm Schmidt, Adolf Sonneborn, Richard Sonneborn, Carl Wied, Chr. Wunderlich, Hermann Schmidt, Christian Sonneborn, Oskar Sonneborn, Friedrich Neupauer, Ernst Benfer, Otto Wied.

Amtshausen. 1915: Wilhelm Heinrich, Friedrich Vorkbach.

1916: Heinrich Homrighausen, Carl Hadler, Heinrich Vorkbach.

Bermershausen. 1914: Hermann Franz, 1916: Ernst Franz.

Großenbach. 1916: Adolf Schneider, 1918: Robert Schneider.

Holzhausen. 1914: August Strad, 1918: Wilh. Buchhorn.

Obernordf. 1914: Wilh. Hadler, Aug. Hofius, Aug. Schlabach.

1915: August Althaus, August Benfer, Heinrich Bernshausen, August Klotz, Heinrich Müller, Christian Rothpieler, Friedrich Sig.

1916: Heinrich Rothpieler, 1917: Heinrich Frank, Wilh. Heinrich, Friedrich Rothpieler, Ernst Rothpieler. 1918: Gustav Benfer, Richard Hadler, August Mengel, Friedr. Rothpieler, Wilh. Klotz.

Rüdershausen. 1914: August Bähel, Carl Heinrich, Carl Wolzenburg. 1915: Friedrich Dinck, Wilhelm Edel.

1916: Heinrich Bernshausen, Heinrich Dinck, Wilhelm Frank II, Heinrich Sig. 1917: Friedrich Bähel, Friedrich Wunderlich.

1918: August Heinrich, Adolf Schneider.

Kapitelhansen. 1914: Robert Kraft, Franz Nolte. 1915: Adolf Heinrich, Adolf Kraft. 1916: August Hader, Aug. Hoffmann. 1917: Heinrich Hoffmann. 1918: Heinrich Müller, Wilhelm Marx, Heinrich Hoffmann.

Sakmannshansen. 1915: Julius Beerenwinkel, 1918: Edgar Klingender, Hugo Griesenbeck.

Steinbach. 1915: Heinrich Wunderlich, August Afflerbach.

Vollholz. 1914: Heinrich Benfer, Fritz Schneider, Friedrich Schmidt. 1915: Christian Schneider. 1916: Wilhelm Althaus, Friedrich Benfer, Heinrich Schlabach, Heinrich Schneider. 1917: Adolf Schmidt, Hermann Willach. 1918: Ferdinand Hoffmann, Heinrich Schneider, Rudolf Schneider.

Weide. 1914: Friedrich Hader II. 1915: Wilhelm Dietrich. 1918: Friedrich Bänfer.

Nach der Verlesung der Namen der Helden klang die Gemischte Chor das Lied „Warum sollt' ich mich denn grämen“ und eine Schillerin trug ein Gedicht „Zur Kranzüberlegung“ vor. Als der Schülerchor das Lied „Deutschlands Friedhof“ gesungen, legten die Vertreter der Vereine und der Körperschaften unter kurzen Widmungsworten Kränze am Fuße des Denkmals nieder: Herr Weg im Namen des Kriegervereins, Herr Knoke für die Kirchengemeinde, Herr Wied für die Gemeinde, Herr Roth für den Turnverein, Herr Bernshausen für den Gesangsverein, Herr Walter für den E. Männer- und Jungmännerverein, Herr Schuppener für die Kriegesbeschädigten, und die Vertreter der beiden Gefolgschaften des Jungdeutschen Ordens für ihre Einheiten, desgleichen auch die Vertreter der übrigen 15 Ortschaften im Namen ihrer Gemeinden. Herr Forstrat Brinkmann legte im Namen St. Michaels das für den August einen Kranz nieder, Herr Flohr-Obernberg für die gefallenen Lehrer des Kirchspiels, und ein Schüler für die der Schule Feudingen. Nacheinander legten auch die Angehörigen der Gefallenen unter Hosannabegleitung ihre Kränze nieder. Nachdem der Gesangsverein als letztes Lied „Das Rotenburgerlied“ gesungen, sprach Herr Prediger Walter in zu Herzen gehender Weise das Schlusswort und betonte, daß wir den Gefallenen am besten danken, wenn wir uns ihrer Angehörigen annähmen. Seine Worte klangen aus in dem gemeinsam gesungenen Vers „Das Wort ist sollen lassen stahn“. Der Hosannachor spielte noch „Fern der Heimat“, womit die eindrucksvolle Feier, die auch vom Wetter begünstigt war, ihr Ende erreicht hatte. Die Kirchenglocken aber läuteten noch lange, und ihr Klang begleitete die feierlich gestimmten Teilnehmer nach Hause.

Ernährung der Postanweisung, Postcheck- und Postkreditbriefgebühren. Die Post hat mit Wirkung vom 1. Nov. an die Gebühren des Geldverkehrs ermäßigt. Für Postanweisungen ist wieder ein Meißbetrag festgesetzt worden und zwar 1000 Mark. Die neuen Postanweisungsbeträge betragen bis 25 Mk. 20 Pfg., bis 100 Mk. 40 Pfg., bis 250 Mk. 60 Pfg., bis 500 Mk. 80 Pfg., bis 750 Mk. 120 Pfg., bis 1000 Mk. 160 Pfg. Im Postkreditbriefverkehr betragen die neuen Gebühren für Einzahlungen mit Zahlscheit bis 25 Mk. 10 Pfg., bis 100 Mk. 20 Pfg., bis 250 Mk. 30 Pfg., bis 500 Mk. 40 Pfg., bis 750 Mk. 60 Pfg., bis 1000 Mk. 80 Pfg. und bei Beträgen von mehr als 1000 Mk. (unbeschränkt) 1 Mk. Die feste Gebühr für Barauszahlungen im Postkreditverkehr ist von 20 auf 15 Pfg. ermäßigt worden. Damit wird die im jetzigen Tarif bestehende Unbilligkeit beseitigt, daß im Postkreditverkehr Barauszahlungen über Beträge bis 25 Mk. um einige Pfennige teurer sind als bei Verrechnung mit Postanweisung. Die Auszahlungsgebühr für Postkreditbriefe ist auf die Hälfte ermäßigt. Die neue Gebühr beträgt 10 Pfg. für je 100 Mk. des Kreditbetrages, mindestens aber 1 Mk. für jeden Kreditbrief.

Wallau, 21. Okt. Vergangenen Sonntag fand hier die Einweihung des Kriegerdenkmals für die 66 Gefallenen der Gemeinde Wallau bei sehr starker Beteiligung statt. Das Denkmal, das einen Krieger, aus rotem Sandstein gehauen, darstellt, steht auf dem alten Friedhof in unmittelbarer Nähe der Hauptstraße.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

W. Banje—Sp. Verleburg 1:1 (0:0).

Verleburg kommt 5 Minuten vor Schluß durch ein Selbsttor der Banjer Verteidigung zum billigen Ausgleich. Hierdurch gibt Banje einen wertvollen Punkt preis.

Sportvorhaben.

Am kommenden Sonntag ist das mit Spannung erwartete Verbandsspiel Viedentopf—Baaspe. Da B. in starker Aufstellung spielt (der bekannte frühere B. Mittelfürmer und gefährlichste Torhüter Ludwig Schneider wirkt mit), wird es der Vf. hoffentlich nicht wieder ergeben wie am Sonntag in Marburg, wo 5 Min. vor dem Abpfiff ein Elfmeter die Niederlage brachte. Wenn am Sonntag das Wetter günstig ist, werden sicher sehr viele Sportanhänger von hier „ihren“ Vf. das Geleit nach Viedentopf geben.

Bezirksjugendtag.

Sonntag den 26. Oktober, 10 Uhr vorm. findet in Baaspe, Hotel Fuchs, ein Bezirksjugendtag statt. Es haben Vertreter zu entsenden: Verleburg, Ramlau, Viedentopf, Grudtebrück, Baaspe, Banje, Hefelbach, Hefelbach sowie die Vereine aus dem Kreise Viedentopf. Tagesordnung: Amtliche Mitteilung durch den Obmann. Jugendberziehung im Weib. Spielverband. Aufstellung von Jugendmannschaften. Einteilung des Bezirks in zwei Gruppen: a) Gruppe Baaspe—Wallau, b) Gruppe Verleburg—Grudtebrück. Diplomspiele 1924/25. Rufen über bereits aufgestellte Jugendmannschaften sind mitzubringen. Verschiedenes. — Nichterscheinen wird bestraft. Bezirks-Ausschuß Viedentopf. Barth.

Vermischtes.

Marburg, 21. Okt. (Ein begehrter Posten.) Wie in der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, haben sich um die ausgeschriebene Oberbürgermeisterstelle über 90 Bewerber gemeldet. — Als Jubiläumsgabe zur 400-Jahrfeier der Universität im Jahre 1927 stellte die Stadt zur Erbauung eines die gesamte Kunstwissenschaft in Lehre und Forschung umfassenden Kunstinstitutes im Viedentopf-Gebäude im Werte von 100 000 Mark zur Verfügung.

Siegen, 21. Okt. (Ueberrassend!) Gestern vormittag gegen 6.15 Uhr wurde auf dem Provinzialstraßenübergang zwischen Hofsple und Kirchhundem ein der Firma Gebr. Grünewald in Kirchhundem gehörender Lastkraftwagen vom D-Zug überfahren und zertrümmert. Der Wagenführer Josef Volmer aus Hofsple wurde getötet und der Begleiter Josef Hermes aus Hofsple schwer verletzt. Zwei weitere Begleiter, die Arbeiter Peter Volmer und Franz Schwarz aus Hofsple, wurden leicht verletzt. Der lebensgefährlich Verletzte wurde in das Krankenhaus in Altenhundem übergeführt.

Der nichtgeschlossene Gasbehälter. Der Küchenschef Eisenauer fand in Mitten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, als er nach Hause kam, seine Frau, seine beiden Söhne und den Maurer Michael Fischer tot vor. Der Tod dieser Menschen ist durch Gasvergiftung, anscheinend durch Fahrlässigkeit, eingetreten. Der Maurer starb infolge des austretenden Gases zuerst, dann wollte ihn die zur Hilfe herbeieilende Frau retten und kam dann ebenfalls ums Leben. Das Gas verbrannte sich dann weiter bis zu dem Schlafzimmer der beiden Kinder, die von dem Gas überrascht wurden.

Gesunkener Dampfer. Der schwedische Dampfer „Orion“ ist an der Südspitze Norwegens bei Wendenäs mit einer großen Holzladung gesunken. Das Unglück geschah bei stürmischem Wetter, als das Schiff die Landspitze umsegeln wollte. Gauschoße Wellen bedeckten den Dampfer, der binnen wenigen Minuten sank. In letzter Minute gelang es noch, die gesamte Besatzung des Dampfers zu retten.

Amundsens Nordpolfahrt. In der Angelegenheit der Stützungsaktion für Amundsens Nordpolfahrt glaubt „Christians Dagblad“ Grund zu der Annahme zu haben, daß Kaiser-Larsen, sobald das Unternehmen ökonomisch gesichert ist, Amundsen einen völlig abgeschlossenen Plan vorzulegen und ihn aufzufordern gedent, die Leitung des Fluges zu übernehmen. Der Plan ist ungefähr der gleiche wie der, von dem in diesem Sommer die Rede war. Hinsichtlich der Teilnehmer an der Expedition werden verschiedene Veränderungen vorgenommen werden; sicher ist jedoch, daß die norwegischen Flieger Kaiser-Larsen, Omdal und Dietrichsen sich an dem Fluge beteiligen werden. Sofern Amundsen das Angebot ablehnt, wird beabsichtigt, daß Kaiser-Larsen selbst die Leitung übernimmt. Man wird zwei Maschinen benötigen und nur bis zum Pol und wieder zurück nach Spitzbergen fliegen. Schiffsreeder Hammer wird sich an dem Unternehmen nicht beteiligen.

Schlimmer Unfall beim Mailänder Automobilrennen. Aus Mailand wird gemeldet, das beim Autorennen um den Großen Preis von Europa über 800 Kilometer, das bei Monza, in der Nähe Mailands, zur Entscheidung kam, sich ein schweres Unglück ereignete. Der Mercedeswagen des Grafen Zborowski wurde mit voller Wucht an einem Baum geschleudert. Graf Zborowski wurde herausgeschleudert, erlitt einen schweren Schädelbruch und verstarb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Alkohol und norwegischer Wahlkampf. Die Hauptfrage im jetzigen Wahlkampf Norwegens bildet die Frage des Alkoholverbotes. Die Reden der Parteiführer werden durch das ganze Land durch Radio und Lautsprecher verbreitet. Die Spannung über den Ausgang des Wahlkampfes ist riesengroß, da das Ergebnis ziemlich zweifelhaft ist.

Eingefandt.

(Die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch; die Schriftleitung lehnt, außer der Preisgehung, jede Verantwortung ab.)

Zur weiteren Aufklärung!

Die Verteidigungsschrift der angegriffenen Stadtväter in Nr. 110 dieser Zeitung endete mit dem folgenden Satz: — „Indem er andere anständigen Leute in den Verdacht der Lasterhaft hineinzieht und denselben unter Umständen sachlichen und persönlichen Schaden zufügt.“ Mit anderen Worten: Und willst Du nicht meiner Meinung sein, so schlage ich Dir den Schädel ein!

Ein hartes Stück ist es auf jeden Fall, bei gleichzeitiger Bekennung eines derartigen Standpunktes von dem sachlich gebildeten Gegner die Nennung seines Namens zu verlangen! Ein Geis und Marx möchte berichtigte sein, der einer solchen Gesellschaft Person, Familie und Besitz für hinterlistige Machenschaften zur Verfügung stellte. Anstatt daß man die angegriffenen Stadtväter in sachlicher Weise widerlegt, übergeht man sie vollständig und möchte doch lieber seinen Grimm in doppelter Weise an der Person des Eingefandten auslassen. Das ganze kommt dann unter die Rubrik der vielgelesenen „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“. — Das schönste an dieser Geschichte aber ist, daß der Verfasser des Verteidigungsartikels dem Schreiber dieses „Freiheit“ vorwerfen will; selbst aber, um mit seinen Worten zu reden, nicht soviel Mut zusammenzufassen kann, um sein Produkt mit seinem Namen zu bekräftigen. Dieses vorab. Ich werde später auf diesen persönlichen Vorwurf noch einmal näher zurückkommen.

Zunächst eins: Man kann niemand überzeugen, der sich nicht überzeugen lassen will. Ich bin darum schon zufrieden, wenn ich andere urteilsfähige Leute zum Nachdenken anrege. — Dem verehrten Kollegium aber ins Stammbuch: Ich halte es für ein Possenspiel, daß die Leute, die jahrelang an der Tätigkeit Anderer Kritik üben Kritik üben haben, die jede Handlung des ehem. Stadtoberhauptes mit einer mehr oder weniger scharfen Ränge ihrer Kritik übergehen, daß diese Leute heute aus dem Häuschen geraten wollen, wenn ihre Handlungen nun ebenfalls einmal etwas kritisiert und vor aller Öffentlichkeit beleuchtet werden. Zwar war das Segel etwas berbe und unabweisbar, aber auf einen großen Klotz geht mitunter auch ein großer Keil. — Nun zum „Aufklärungseingefandt“ selbst.

Dem Verfasser und seinen Gefolgsleuten sind die Werke des Bürgermeisters anscheinend nicht genügend bekannt. Sie wollen sie aufgeschüttelt haben. Man gibt damit zu, während der letzten Jahre, die eine von jedem Kind erfasste stadtschicksalliche beispiellose Entwicklung unseres Städtchens brachte, geradezu gelassen zu haben. Schlußnahmen soll man aber zu allererst als Stadtväter wählen, denn auf diesem Posten wird meistens etwas Heiligkeit und wenn eben möglich, auch ein klein wenig Weitsichtigkeit verlangt. Ich sehe es nicht im geringsten als meine Aufgabe an, die Person des Bürgermeisters oder das von ihm Geschaffene zu verherlichen. In meinem ersten Eingefandt ist hiervon auch mit keinem Wort die Rede und in meinem zweiten Artikel kam mir bei der Niederschrift unwillkürlich die Parallele zwischen produktiver Tat und theoretischer Rederei. Das eine will ich nur sagen, daß die Mehrheits-Stadtväter mit ihrer Auslassung über den Scheuenaufbau die unheimliche Baaspeper Kurzzeitigkeit dokumentiert haben. Solche Leute sind schon seit 50 Jahren der große Gemeindeführer für die Entwicklung unserer Stadt gewesen. Bezüglich der Wasserleitung will ich nur, daß der ehem. Bürgermeister kurz nach seinem Amtsantritt tatkräftig für die Reinigung derselben eintrat. Ich weiß aber auch, daß von einem jetzigen Mehrheits-Stadtväterorden unter einem früheren Bürgermeister recht kostspielige und wenig erfolgreiche Doktorreien zur Mehrwassererzeugung ausgeführt wurden, die aber auf keinen Fall das Grundübel beseitigt haben. Von dieser Seite rührt auch hauptsächlich der Plan her, die damals sich schon bemerkbar machende Wasserknappheit durch Einbau von Wassermessern zu beheben, die der Bürgerschaft sicher schwere finanzielle Opfer, der Stadt aber auch nicht einen Tropfen mehr Wasser gebracht hätten. — Dieses für heute zum Kapitel „Wasserleitung“. Es dürfte genügen. —

Dann das holprige Pflaster der Königstraße. Der Beginn der so blutnotwendigen Wohnungsbauten wurde in der damaligen Zeit so teuer, daß die Mehrzahl der Bürger schon als Vermeiden gehalten. Die Bewilligung der Kosten für die Neupflasterung einer Straße hätte man in jener Zeit ganz bestimmt als Herausforderung betrachtet. Denn es konnte ja kein Mensch in die Zukunft sehen und mit einer derartigen Entwertung rechnen. Jedenfalls scheinen die Mehrheits-Stadtväter, die schon unter einem anderen Bürgermeister im Stadiparlament saßen, ihren Einfluß in dieser Richtung auch nicht wesentlich geltend gemacht zu haben. Aber die Hauptsache kommt noch: Kurz nach dem Zusammentritt des jetzigen Stadiparlaments wurde von der bürgerlichen Minderheit der Antrag eingebracht, die Neupflasterung der Königstraße, Kanalisation derselben, sowie die Instandhaltung der Wasserleitung als Notstandsarbeit zur Beschäftigung unserer Arbeitslosen in Angriff zu nehmen, umso mehr für diese Arbeiten staatliche Beihilfen ziemlich sicher zu erlangen gewesen wären. Dieser Antrag wurde keinerlei von der linken Mehrheit abgelehnt. Angesichts dieser Tatsache ist es doppelt unverständlich, wie man heute von dieser Seite auf diese angeblichen Unterlassungsünden hinweisen kann. Daß im übrigen Bürgermeister Verensmann während seiner fast achtjährigen Tätigkeit auch Fehler gemacht hat, wissen wir alle. Sie werden aber von dem Geleiteten abgemessen. Und Fehler sind von den Mehrheits-Stadtvätern ja ebenfalls schon gemacht worden.

nur mit dem Unterschiede, daß bei diesen noch so gut wie gar nichts geleistet wurde. — Vornehmlich will man aber dem braven Bürger mit der „Steuer“ grollen. Steuern müssen überall gezahlt werden, und wenn eine Stadtverwaltung damit klug zu wirtschaften weiß, bedeuten sie für den zahlenden Bürger noch lange nicht die schlechteste Kapitalanlage. Und sollte denn die von den Mehrheits-Stadtvätern jetzt als erwünscht bezeichnete Neupflasterung der Königstraße, Instandhaltung der Wasserleitung pp. vielleicht nicht von Steuern befreit werden? Hätte bei einer Inangriffnahme dieser Projekte in der Inflationszeit die Geschichte nicht ebenso gut „auch anders“ enden können? Also zum Kritizieren findet sich immer etwas bei einem guten Willen, wird es nun so oder grade umgekehrt gemacht.

Und nun noch zu einem persönlichen Vorwurf: Der Verfasser warf Schreiber dieses die bereits erwähnte „Freiheit“ vor. Mut oder Feigheit scheiden doch wohl in diesem Streitfall aus. Hier kommt nur die Zweckmäßigkeit in Betracht. Ich habe nur vor aller Öffentlichkeit das ausgesprochen, was viele Hunderte unserer Mitbürger tagtäglich beabsichtigt haben. Die von mir angeschnittenen Punkte und niedergeschriebenen Meinungen sind also durchaus nicht nur meine Privatmeinung. Diese Eingefandts sind das geistige Produkt vieler. Deshalb ist auch mein Name vollständig neben-sächlich und ändert durchaus nichts an der Sache. Den angegriffenen Stadtvätern ist ja genau so gut wie Schreiber dieses die Möglichkeit gegeben, in aller Öffentlichkeit die kritischen Punkte zu widerlegen. Meinen persönlichen Mut glaube ich da beweisen zu haben, wo man wirklichen Mut verlangte und gebrauchen konnte. Ganz entschieden gehört weniger Mut dazu, wie so Manche das Fährden nach dem Winde zu drehen und sich dem neuen Regime so überraschend schnell anzupassen. Jedenfalls bedarf es wohl keiner Frage, was ehrenvoller ist, vor aller Öffentlichkeit eine die Allgemeinheit betreffende Frage in sachlicher, wenn auch vielleicht etwas berbe Weise zu behandeln, oder als Kollekant von Haus zu Haus zu ziehen und durch unwahre oder übertriebene Meldungen das Ansehen anderer Leute zu beschädigen. Denn keine Rüge war zu faul, kein Märchen zu albern, alles war gut genug, um es den früheren Stadtvätern an die Rockschöße zu hängen. Ich erinnere nur an die Besende von den 120—150 000 Mk. städtischen Schulden, die von Reuten, die erst genommen werden wollten, wahrheitsfalsch als „Balsam“ zur „Beruhigung“ unter die Bürgererschaft gestreut, oder, mit den angegriffenen Stadtvätern zu sprechen — geschleudert wurden. Einige falsche Prophezeien zu kennzeichnen, bezeichnet man bei völliger Verkennung von Recht und Unrecht, anständig und unanständig, mit „Wahlarbeit“.

Noch ein anderer Geistesabfall verbleibt bei mir seine Wirkung. Wie man meine Hochachtung vor den kommenden Dingen und ihren Erzeugern, mit welchen es nach dem bisher Erlebten noch keine gute Weise hat, im andern Lager aufnehmen wird, ist mir vollständig gleichgültig. Meines Erachtens kann man ruhig jemand Hochachtung entgegenbringen, wenn er es verdient, ohne daß Gegenliebe verlangt wird.

Daß Sie mir aber aus dem Wege gehen wollen, ist aber entschieden zuviel der Ehre. Denn wie oft geht man jemand aus dem Wege aus Respekt oder Angst oder weil man fürchtet, weitere kräftige Wahrheiten zu hören. Trotz in diesem „Reid“ bleibt mir jedenfalls die Tatsache, daß sehr rechtlich denkende Leute vom besten Ansehen und auch Arbeiter gerne mit mir verkehren, und daß ich mich bei diesen jedenfalls wohler fühle, wie sich gewisse Stadtväter-ordneter in ihrem neuen Kollegenkreise fühlen dürften. Ganz besonders freue ich mich aber, daß meine Eingefandten in Arbeiterkreisen viel mehr gewirkt haben, wie manche Leute glauben und ihnen vielleicht lieb ist.

Hiermit glaube ich alles gesagt zu haben und halte eine weitere Diskussion in dieser Streitfrage meinerseits für überflüssig.

Ein Steuerzahler.

Schreibmaschine,

gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote an Grudtebrücker Zeitung, Grudtebrück.

Achtung!

Verkaufe täglich ab Haus:

Apfel

10 Pfund 0,60 bis 1,60 Mk.,

Birnen

10 Pfund 0,80 bis 1,30 Mk.

sowie

Wirsing, Rotkraut

u. Weißkraut

treffen in den ersten Tagen wieder ein.

H. Seibel,

Baaspe. Telephon 67.

Zwiebeln,

gesunde Winterware, versendet per Etr. Mk. 8.50 inkl. Satz.

Dickwurzeln,

gesunde Ware, bei Waggonladungen offeriere à Etr. Mk. 0.90 ab Station Schjell unter Nachnahme.

Ludwig Erb,

Kartoffel- u. Zwiebelversand-gesellschaft in Schjell in der Wetterau.

Der kluge Land-

wirt beizt sein Ge-

treide mit Saatbeize

Uspulun.

Alleinige Niederlage:

Wittgensteiner Drogerie,

Mar Hing, Baaspe.

Einige

Mädchen

für leichte Fabrikarbeit (Nähen, Weben, Stricken) für sofort gesucht.

Aug. Melsheimer,

Trikotwarenfabrik, Baaspe.

Suche für einen kleinen Haushalt für sofort oder 1. November ein tüchtiges, evangelisches

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, das auch mit Vieh umgehen und melken kann.

Frau Bauunternehmer

Heinrich Schneider,

Deuz i. Westf.

Weiß emailierter

Gufherd,

gebraucht, doch gut erhalten, billig abzugeben.

Wo? sagt die Geschäftsk. der Grudtebrücker Zeitung.

Seit langen Jahren liefert

die besten Eierleger

D. Becker,

Weidenau-Sieg.

Preisliste gratis.

Gutes haltbares

Winterobst

(Zapfel- u. Roschobst) gibt in jeder Menge ab

Gärtnerei Balzer,

Buchau, Telef. Nr. 15.

Neu aufgenommen:

Mäntel

Separater
Konfektions-Raum.

für Damen, Backfische und Kinder

zu äußersten Preisen.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil meiner Auswahl.

Laasphe

Ludwig Dresler.

Bekanntmachung.

In Sachen betr. Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Deutsche Patentlederwerke G. m. b. H., Laasphe**, wird das Verfahren eingestellt, da eine den Kosten desselben entsprechende Konkursmasse nicht mehr vorhanden ist.

Laasphe, den 16. Oktober 1924.

Amtsgericht.

Musikverein Laasphe.

Mittwoch den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
ordentliche Jahreshauptversammlung
im Vereinslokal (Wittgensteiner Hof).
Aktive und inaktive Mitglieder werden hierzu eingeladen.
Der Vorstand.



Verkauf zu Original-Preisen!

Vertreter: Adolf Weber, Laasphe.

40% Bankkosten-Ersparnis

am Rohbau u. mehr erzielen Sie bei Verwendung meiner „Berbet“-Zementholz- u. Vollblock-Steine

Kürzeste Bauzeit. Sofort lieferbar in technisch einwandfreiem, staatl. geprüften und zugelassenem Material. Preisberechnungen und Verlegepläne kostenlos.

Ferner empfehle ich:

Zement-Schlacken-Steine im Normal- und Schwimmsteinformat, höchste Druckfestigkeit, zahlreiche Zeugnisse u. staatl. Druckatteste zur Verfügung.

Zementwerksteine in jeglicher Bearbeitung u. allen Farben, nach Zeichnung und Angabe Treppenstufen, Fenster-Sohlbänke, Tür- und Fensterstürze, Schornsteinsteine, Wanddielen 6 cm stark, Garten- u. Wäschepfosten, Bürgersteigplatten, Zement-Platten und Rohre in jeder Größe und Stärke. Denkmäler und Grabsteinfassungen, nach Zeichnung, in Granit- und Muschelkalksteinausführung. Sandbruchsteine, rauh und bearbeitet, jedes Quantum aus eigenen Bräuen sofort lieferbar.

W. Münscher, Marburg (Lahn)

Baugeschäft und Kunststein-Fabrik.

Telefon Nr. 274

Telefon Nr. 274

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister B unter Nr. 9 ist bei der Firma **Wittgensteinerisch-Rheinische Holzwerke Schneider, Müller & Cie., G. m. b. H. in Feudingen** eingetragen worden: Die Satzung ist durch Beschluß vom 11. 7. 1923 abgeändert.

Laasphe, den 16. Oktober 1924.

Amtsgericht.

Günstiges Herbstangebot!

Herren-Unterjacken, reine Wolle, von 6.90 an
Herren-Einsackhemden 2.50 „
sowie auf sämtliche Unterzeuge billige Preise.
Ein Posten gute eisenfeste Hosen von 5.90 an
„ „ „ Bettücher, weiß, à „ 4.50 „

Laasphe Max Rosenbaum

Königstraße.

Kunkelrüben

solwie

Stedrüben

offert außerst billig

Carl Fröhlich,

Bugbach (Hessen), Tel. 48.

Industrie-

Speisekartoffeln

Weißkohl

Möhren

Zwiebeln

vorrätig bei

Max Schröder,

Laasphe.

Ausgeklämmtes

Frauenhaar

Kaufe ich fortgesetzt zu guten Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung aller Haararbeiten.

Reparaturen an Haarschmuck schnell und billig.

Annahmestelle von Rasiermessern zum Schleifen und Abziehen.

Sämtliche

Toilettenartikel

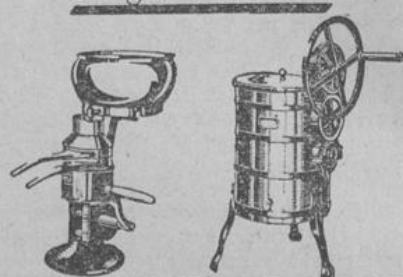
in großer Auswahl außerst preiswert.

Friseurgeschäft

August Wehn,

Laasphe, Königstraße 34.

Original Miele



Zentrifugen und Buttermaschinen in allen Größen für kleine und große Wirtschaften. Unübertroffen in Güte und Preiswürdigkeit!

Mielewerke

Aktiengesellschaft

Gütersloh i. Westf.

Größte Spezialfabrik Deutschlands

Über 1500 Angestellte u. Arbeiter

1000 PS. Leberkraft.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos Flügel-Harmoniums

direkt an Private frei Haus.

Auf Wunsch Ratengahlung.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügel-Fabrik

Filiale: Berlin

Gardenbergstraße 14.

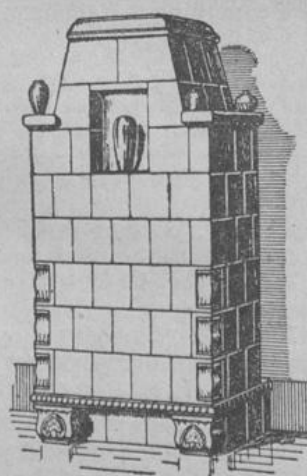
Hagen-Weß. Bahnhof-

straße 29.

NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Grammo-

phone mit Plattenplatten.

Kachelöfen



sind behaglich und billig, ein Schmuck für jede Wohnung. Sie sparen gewaltig an Heizung. Dauernd gleichmäßige Temperatur. Ein- u. Mehrzimmerbeheizung. Jeder Brennstoff verwendbar. Mit fachmännischem Rat und unverbindlichen Kostenanschlägen stehen wir gerne zu Diensten.

Kaiser & Roth,

Kachelöfen-Spezialgeschäft,

Marburg a. d. Lahn.

Vertreter

für Laasphe und Umgegend:

Adolf Weber, Laasphe.

Offerierte alle Arten und Sorten: Obstbäume in jeder Preislage und Stärke, sowie Coniferen, Alleeabäume, Biersträucher und Beerenobst.

Spezialität:

Neuanlage von Parks, Villen-, Haus-, Obst- und Gemüsegärten.

Kostenanschläge werden jederzeit unentgeltlich angefertigt.

Joh. Balzer, Gartenbaubetrieb,

Buchanan, Ars. Biedenkopf, Tel. 15 Buchanan.